

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 15.—, vierteljährl. M. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 75 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Waldb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzeile oder deren
Raum M. 1.50, auswärtig M. 2.00. : Reklame-
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Waldbad.

Nummer 124

Februar 179

Waldbad, Dienstag, den 30. Mai 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der Beginn der Reichstagsführung am Montag wurde auf 2 Uhr nachmittags verschoben.

Der chinesische Außenminister Bon ist zurückgetreten. Nach Huanas soll der chinesische Gesandte in London, Koo, sein Nachfolger werden.

In Mexiko soll unter Führung des Felix Diaz wieder einmal eine Revolution ausgebrochen sein. In dem Staat Sonora sollen auch die Indianer aus unbekanntem Grund in Aufruhr sein.

Berschwörung in Bulgarien

Warschau, 29. Mai. Der in Bulgarien befindliche Rest des Heeres des Generals Wrangel, 20 000 Mann, ist von bulgarischen Truppen entwaffnet worden, der ganze Stab wurde gefangen gefesselt. Die meisten Offiziere wurden nach Konstantinopel ausgewiesen.

Ministerpräsident Stambolinski wird auf der Landesversammlung der Bauernpartei seinen Rücktritt erklären.

In der letzten Zeit hatte sich unter den abgerüsteten und aus Gallipoli in die einzelnen slavischen Balkanländer gebrachten Truppen eine lebhafte Bewegung gezeigt, und aus Belgrad, wo der russische General Wrangel neuerdings seinen Sitz hat, kam des Öfteren schon die Meldung, daß Wrangels Angriffsplan fertig sei und daß er seine Russen zum Kampf gegen Sowjetrußland erneut sammle. Von Warschau über Belgrad, Bukarest nach Sofia ist deutlich ein militärisches Rühren feststellbar. Von Belgrad beispielsweise wird gesagt, daß es schon Truppen unter der Führung russischer Generale im Banat bereitstelle, um gegebenenfalls — und auf Pariser Wink — mit den Rumänen gemeinsam gegen Sowjetrußland vorzugehen, aus Polen kommen ähnliche Meldungen, und daß Rumänien seit einiger Zeit schon größere Truppenmengen, vor allem Kavallerie, nach Besarabien beförderte, ist Tatsache.

Vor etwa sieben Monaten waren, aus Gallipoli kommend, auf Drängen des Verbands in Bulgarien etwa 20 000 entwaffnete Wrangelsoldaten und Wrangeloffiziere aufgenommen worden, man hatte sie in Kasernen und sonstigen Lagern untergebracht, hatte sie als „slawische Brüder“ gut behandelt, und Kriegsminister Tolorow war sogar soweit gegangen, ihnen durch eigene Gerichtsbarkeit, Erhaltung ihrer Truppeneinheiten und ihrer Kommandos gewisse militärische Vorteile einzuräumen. Er ergab sich aber dann sehr bald, daß diese gutdisziplinierten Wrangelsoldaten gegenüber den nur 6500 und nicht besonders gutdisziplinierten bulgarischen Freiwilligen ein „Staat im Staat“ zu werden begannen, der bei passender Gelegenheit Bulgarien wohl „Ueberraschungen“ bereiten könnte. War die Stambolijistische Bauernregierung eine Zeilang der Meinung gewesen, diese Russen würden aus Dankbarkeit für die genossene Gastfreundschaft der Regierung im Fall innerer Unruhen gute Dienste leisten können, so mußte sie mit der Zeit erkennen, daß diese gegenrevolutionären Russen weniger zu der von ihnen als halb-bolschewistisch angesehenen Bauernregierung neigten, als vielmehr zu deren Gegnern und vor allem zu dem aus Zankowisten, Narodniken, Demokraten und Radikalen gebildeten und den Sturz der Bauernregierung bezweckenden städtischen „Blod“.

Da wurde bei einer unvermuteten Hausdurchsuchung im Hotel „Continental“ in Sofia, das ausschließlich den Russen vorbehalten war und wo sich auch einer von Wrangels Armeestäben befand, ein Büro des Obersten Samojawalows entdeckt, und als man die dort gefundenen Dokumente sichtete, zeigte sich, daß dieses Büro auf bulgarischem Boden in größtem Still Spionage betrieb. Es fanden sich Pläne über alle Kasernen, Eisenbahnbrücken, Bergwerke, Eisenbahnen, Munitionslager und Pulvermagazine, sogar ein Plan, der in aller Ausführlichkeit die Besetzung Sofias durch die Wrangeltruppen vorsah. Neben dieser militärischen Spionage wurde auch eine politische Spionage getrieben — und zwar durch ein umfangreiches Agentennetz aus Polizeiangenoten des zaristischen Rußlands. Das Rechnungsarchiv ergab übrigens, daß die Wrangelsoldaten über beträchtliche Geldmittel geboten, und wieweil die Rechnungen durchweg in serbischen Dinars ausgestellt waren, nimmt man eine Verknüpfung der Sofiaer Geschäfte mit Belgrad an.

Daß Beziehungen der bulgarischen Wrangelsoldaten mit dem Ausland bestanden, daran ist kaum zu zweifeln, und man sagt gewiß auch nicht zuviel, wenn man feststellt, daß auch die Sofiaer Geschichte nur ein Teil jener Bewegung ist, die von Paris genährt — von Wrangel nach seiner Rückkehr auf dem Balkan entzündet wurde und die mit der Ueberwäl-

tigung der „bolschewistischen Bauernregierung“ auch Bulgarien in jenen militärischen Ring knüpfen sollte, den Paris um Sowjetrußland schließen will.

Lord Grey

Der Gegenspieler Lloyd Georges

Aus Amsterdam berichtet mir ein Mitarbeiter, der über die Lage in England ständig auf dem Laufenden gehalten wird: Die politischen Freunde Lloyd Georges bereiten ihm einen rauschenden Empfang nach seiner Rückkehr von Genua. Im Parlament ging ein Begrüßungsschreiben um, das die „unvergänglichen Verdienste“ des Premiers rühmte. Aber diese lauten Bemühungen läuschen den einfachen Mann auf der Straße nicht darüber hinweg, daß es mit der Herrlichkeit des großen Wallisers doch zu Ende geht. Mit Wahlniederlagen schon vor Genua fing es an, und die Abwesenheit Lloyd Georges von London wurde während der Riviera-Konferenz weidlich ausgenutzt, um eine starke Opposition gegen ihn aufzubringen. Das Sammellager der anrückenden Gegner sind die Blätter Northcliffe's. Dann kam die scharfe Kritik Greys an Genua. Lord Grey of Fallodon, seit Wochen der heimliche Gegenkandidat der Lloyd George-Stürzer, springt mit beiden Füßen wieder auf den politischen Kampffeld, nennt die nun erledigte Konferenz von Genua eine Art internationalen Ollispiels und bringt sich mit einer lebhaften Völkerverbundspolitik in empfehlende Erinnerung.

Der Grenzsche Vorstoß beweist, daß es nicht nur innerpolitische Wassen (Irland) sind, mit denen die Opposition kämpfen will, sondern außenpolitische. Das Lieblingsschild Lloyd Georges mit den Bolschewisten wird zum Anklagepunkt gemacht, ebenso sein tadelloses Verhalten gegenüber der englisch-französischen Entente und seine verhältnismäßig vollständige Politik gegenüber Deutschland. Welch merkwürdige Wandlung der Ansichten! Grey wurde einst durch Lloyd George gestürzt, weil er einer großen Mehrheit im Parlament nicht kriegerisch und willensträchtig genug erschien. Heute wollen die unabhängigen Liberalen (Asquith) und die Parlamentarierkonservativen wieder Grey auf den Schild erheben, weil Lloyd George zu schwächlich und friedlich sei. Grey gehörte zu jenen Politikern, von denen Lloyd George sagte, daß sie in den Krieg hineingestolpert sind. Tatsächlich waren die Augen dieses Einsiedlers hinter ihrer blauen Brille und vor allem das Temperament dieses Mannes wohl mehr auf Verträge als auf Schlachten gerichtet. Und was ist Grey heute? Sicherlich ein müder kranker Mann, obwohl er immerhin erst ein Sechziger ist. So geräuschvoll sich damals im Jahr 1916 der Rücktritt Asquiths und der Aufstieg Lloyd Georges vollzog, so still und unauffällig verchied Lord Grey vom Schauplatz seiner langjährigen Tätigkeit an der Spitze des auswärtigen Amtes. Lord Grey war nie im Ausland. Nur ein einziges Mal hat er den Fuß auf das Festland gesetzt, als er nämlich eines Tags während einer Nacht-Fahrt ein paar Stunden in Boulogne landete und einen kurzen Spaziergang durch diese französische Hafenstadt unternahm. Er kennt, was außerhalb Englands liegt, wie man zu sagen pflegt, nur aus Bilderbüchern. Trotzdem hat er sich viele Jahre hindurch amtlich nur mit auswärtigen Dingen beschäftigt. In innerpolitischen Fragen trat er niemals hervor. Und obwohl Liberaler, wählte man nie, ob er die innere Politik seiner Partei billigte. Für das Volk, d. h. für die unteren Stände, für die Massen besaß er stets nur die Berachtung des Stubengelehrten. Man kann es nicht glauben, daß die Mehrheit der Engländer diesen Mann zum Nachfolger Lloyd Georges machen will. — er.

Aus dem Reich

Rheinrepublik?

Berlin, 29. Mai. L.L. erfährt, in der Rheinprovinz haben verschiedene Persönlichkeiten, darunter der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, der Universitätsrektor C. a. r. t., der Leiter des Volkshilfsvereins B. e. n. d. e. r. u. a. mit nichtamtlich, engl. Persönlichkeiten seit einiger Zeit Verhandlungen geführt, um für die Zeit, über welche die französische Besetzung nach dem Friedensvertrag ausgedehnt werden kann (15 Jahre), eine Rheinrepublik unter englischem Schutz zu gründen. Angeblich sollen die Reichsregierung und die politischen Parteien seit einiger Zeit von dem Plan Kenntnis haben. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Hindenburg in Allenstein

Altenstein, 29. Mai. Generalfeldmarschall Hindenburg traf auf seiner Reise durch die Provinz Ostpreußen in Allenstein ein. Seine Einfahrt in die Stadt gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Auf der Freitreppe des Rathauses begrüßte Oberbürgermeister Jülich den greisen Marschall. Hindenburg dankte in bewegten Worten und sagte, Allenstein sei die Stadt gewesen, die ihm nach seinem ersten Siege

Gastfreundschaft gewährte, und in der er die Vorbereitungen für den zweiten Sieg treffen konnte. Heute nach schwerer Zeit mühten wir alle zusammen, damit unser Vaterland wieder zu Ehren kommt. Am Nachmittag legte der General am Denkmal der gefallenen 141er einen Kranz nieder.

Deutschland und Sowjetrußland

Berlin, 29. Mai. Der Leiter der Seetransportabteilung der Marineleitung Kapitän z. S. L. o. h. m. a. n. n. begibt sich nach Petersburg, um auf Grund eines Abkommens vom Dezember 1921 die noch dort liegenden beschlagnahmten deutschen Schiffe in Empfang zu nehmen. Vertreter der Industrie werden mitreisen, um in Rußland sich über die Möglichkeit wirtschaftlicher Verbindungen sich zu unterrichten.

Die Heimbeförderung der noch in Deutschland befindlichen (!) russischen Kriegs- und Zivilinternierten soll nach dem 30. Juni wieder aufgenommen werden.

Hauptbetriebsratswahlen der Eisenbahn

Berlin, 29. Mai. Von den 25 Sitzen des Hauptbetriebsrats erhielten der freigewerkschaftliche Deutsche Eisenbahnerverband (f. o. z.) 20, die christlich-gewerkschaftliche Eisenbahner und der Allgemeine (Hirsch-Dunckersche) Eisenbahnerverband je 2, die Kommunisten 1. Die Sozialdemokraten gewannen 1 Sitz.

Rechte und Pflichten

Nürnberg, 29. Mai. Bei der 25jährigen Gedenkfeier der kath. Arbeitervereine hielt der Erzbischof von Bamberg Dr. von Hausa eine Ansprache. Jeder billig Denkende müsse sich freuen, daß sich die Arbeitererschaft zu einem gleichberechtigten Stand unseres Volks durchgerungen habe. Aber die Arbeiter müssen sich nun auch ihrer Verantwortung bewußt bleiben. Der Radikalismus könne wohl zerstören, aber nicht aufbauen. Wenn die christlichen Grundzüge tiefer Wurzel fäßen, würde der Aufstieg und ein geistige und sittliche Erneuerung möglich sein.

Reichspostminister Giesberts hielt an Stelle des verhinderten Reichskanzlers eine Rede. Er ermahnte den Opfermut und die Tüchtigkeit wieder zu beweisen, die das deutsche Volk im Krieg gezeigt habe. Die Verhandlungen in Genua haben dargetan, daß der Vertrag von Versailles nicht erfüllbar sei und die bisherige Politik Frankreichs nicht fortgesetzt werden könne. Bei erster Arbeit werde wieder die Zeit kommen, wo der Rhein nicht Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Strom sein werde.

Oberschlesier-Tag.

Nürnberg, 29. Mai. Im Rathhausaal wurde gestern der Vertretertag der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier eröffnet. Vom Reichskanzler lief ein Begrüßungstelegramm ein, in dem er die Oberschlesier zu der Tagung beglückwünschte, die in der gegenwärtigen Schicksalsstunde Oberschlesiens von besonderer Bedeutung sei. Die vereinigten Verbände, die so viel für das Deutschtum in Oberschlesien geleistet haben, werden nicht nachlassen, auch weiterhin für die Stärkung und Festigung des Deutschtums in der Ostmark einzutreten.

Inventarwert und Valuta beim Ablauf von Pachtverträgen

Das Reichsgericht fällt am 26. Mai eine Entscheidung, die für die Landwirtschaft von erheblicher Bedeutung ist. Es handelt sich darum, ob beim Ablauf von Pachtverträgen, die vor dem Kriege geschlossen wurden, der Pächter für das ihm vertragsgemäß zum Schätzungswerte zurückzugebende eiserne Inventar den Preis zu zahlen hat, den es zur Zeit der Uebernahme durch den Pächter wert war, oder den Preis, den es bei dem heutigen Valutastand wert ist. In dem ersten der zahlreichen zur Entscheidung stehenden Rechtsstreit handelt es sich um die pachtweise Uebernahme des Fideikommissguts Debelow in der Udermark (Bosher Herr von Kühnow) durch den Landwirt Wölle auf die Zeit vom August 1914 bis Juli 1922. Für das Inventar zahlte Wölle damals rund 130 000 Mark und verlangt dafür jetzt bei der durch Vertrag ausbedungenen künftigen Uebernahme durch den Pächter rund 4 Millionen Mark. Zur größten Uebernahme verkündete der 3. Zivilsenat des Reichsgerichts keine Entscheidung, sondern machte den Parteien den Vorschlag, Bevollmächtigte für Vergleichsverhandlungen unter Vorbehalt des Präsidenten des erkennenden Senats zu benennen und zunächst eine gültige Einigung zu versuchen. Ein die Sache endgültig erledigendes Urteil wird das Reichsgericht erst dann fällen, wenn keine Einigung zustande kommen sollte. Präsident Weyn ließ aber keinen Zweifel darüber, daß der Senat weder den Standpunkt des Pächters, noch den des Värchters teile. Die Anwälte der Parteien erklärten sich mit dem Vorschlag einverstanden, mit

dem das Reichsgericht einen ganz neuen Weg des Verfassens beschreitet.

Vom Ausland

Besseres Wetter?

London, 29. Mai. Die Lloyd George nahestehende „Sunday Times“ schreibt, der angekündigte Besuch Poincarés in London beweise, daß man in Paris den Wunsch einer Annäherung habe. Die französische Regierung habe überdies amtlich mitgeteilt, daß sie keinesfalls schon unmittelbar nach dem 31. Mai im Ruhrgebiet einrücken lassen werde. (Es soll eine Frist bis 15. Juni gegeben werden. D. Schr.)

Die „Times“ meldet, der Völkerratsrat habe Anfang Mai die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund erwogen. Voraussetzung sei, daß Deutschland in der Entschädigungsfrage am 31. Mai „Aufrichtigkeit und guten Willen“ zeige.

Die österreichischen Großdeutschen

Graz, 29. Mai. Auf dem Reichsparteitag der Großdeutschen Volkspartei trat Dr. Dinghofer für die Ausgestaltung der Beziehungen zum Deutschen Reich ein. Die Friedensverträge müßten unbedingt geändert werden. Der Parteitag nahm einen Antrag an, der u. a. auspricht, die Gefahr des Zusammenbruchs werde nur vermieden werden können, wenn die Friedensverträge Oesterreich nicht mehr hindern, die Einverleibung Oesterreichs in den Wirtschaftskörper des Deutschen Reichs zu vollziehen.

Die sozialistische Bewegung in Tschechien

Prag, 29. Mai. Die Linke der Tschechoslowakischen sozialistischen Partei nahm die Benennung „Unabhängige sozialistische Partei“ an und beschloß den Anschluß an die internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien (Internationale 2½). In einer Entschließung wurde eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakischen Republik auf der Grundlage des Klassenkampfes verlangt.

Baden

Karlsruhe, 28. Mai. Nach dem Bericht des Badischen Landesoberbanns für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge standen im Jahr 1921 56 307 Kinder, 50 Prozent mehr als im Vorjahr, in Fürsorge. Die Zahl der Witterberatsungstellen hat sich von 142 auf 184 vermehrt. Die Einnahmen betragen 194 500, die Ausgaben 277 500 Mark. Das Kleinkinderkrankenhaus in Karlsruhe hatte 1,6 Mill. Ausgaben und 1,2 Mill. Einnahmen, der Fehlbetrag wurde durch Zuschüsse von Staat und Stadt gedeckt.

Karlsruhe, 28. Mai. Der Verband deutscher Bahnmeister und Bahningenieure, der in Dresden tagte, sprach sich in einer Entschließung entschieden gegen den Beamtenstreik aus. Der Streik verstoße ja vielleicht nicht unmittelbar gegen den Buchstaben des Gesetzes, er sei aber mit dem Sinn und Geist des Beamtengesetzes nicht vereinbar und arte überdies erfahrungsgemäß in politische Bewegungen aus. Wenn man vom Staat Treue gegen die Beamten verlange, so müsse der Staat auch von seinen Beamten Treue verlangen können.

Württemberg

Stuttgart, 29. Mai. Vom Landtag, Abg. Stetter (Komm.) hat im Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, ob es wahr sei, daß dem früheren Vorstand der Ordnungspolizei Hahn, obgleich er noch nicht 40 Jahre alt sei, eine Pension von jährlich 80 000 Mark ausgesetzt worden sei, und ob Hahn nicht hätte auf einem anderen Posten verwendet werden können.

Stuttgart, 29. Mai. Gewerkschaftstagung. Gestern fand hier die Tagung des Landesverbands Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Gewerkschaftsbunds statt. Prof. Dr. Gaupp-Lübingen betonte in seinem Vortrag über geistige Strömung in Politik und Wirtschaft, der Wiederaufstieg des deutschen Volks müsse und werde von sozial denkenden, in stiller Opferbereitschaft sich für die Verwirklichung wahrer Volksgemeinschaft einsetzenden Menschen bewirkt werden.

Stuttgart, 29. Mai. Tiergarten. Das Zustandekommen eines neuen Tiergartens ist nun gesichert und zwar

wird er wieder auf der Döggenburg eingerichtet, wo er seit dem Eingehen des Millchen Gartens sich befand. Die Wiederherstellungsarbeiten sind beendet und die Eröffnung soll noch vor Pfingsten stattfinden. Die Beiträge sind reichlich eingelaufen, auch Stiftungen von Tieren sind gemacht oder in Aussicht gestellt.

Goldene Hochzeit. Oberfinanzrat Karl von Schuler und seine Frau geb. Köllreuter, feierten in geistiger und körperlicher Gesundheit ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar wirkte jahrzehntlang im Steuertollkollum. Bei der feierlichen Einsegnung wurde eine Prachtbibel und eine staatliche Plakette sowie ein Glückwunschschreiben des Staatspräsidenten übergeben.

Schillerfeier. Die gefrige 98. Schillerfeier des Stuttgarter Niedertranzes nahm einen schönen Verlauf. Die Schillerrede hielt, zum drittenmal, Studiendirektor Dr. Binder.

Grabmal. Am Sonntag vormittag wurde auf dem Friedhof ein von Bildhauer Janssen ausgeführtes Grabmal des früheren, in weiten Kreisen des Landes bekannten Kammerjägers Peter Müller in Anwesenheit zahlreicher Freunde des Verstorbenen geweiht.

Regimentsfeier. Das würt. Landwehr-Feld-Art.-Regt. Nr. 1 hielt am Samstag und Sonntag hier seine Zusammenkunft.

Gannstätt, 29. Mai. Denkmal. Für die 1100 Gefallenen der Stadt wird ein Denkmal errichtet werden, für das der Kunstbildhauer Kleinen einen Entwurf geschaffen hat. Es ist ein aufs Knie niedergesunkener Krieger, der mit dem zerbrochenen Schwert den Ansturm des Feindes abwehren will. Zur Aufbringung der Mittel ist eine Sammlung im Gange.

Gannstätt, 29. Mai. Gedächtnisfeier der würt. und bad. Nachrichtentruppen. Mehr als 1200 Angehörige der früheren würt. und bad. Nachrichtentruppen feierten am Samstag und Sonntag hier ihre Zusammenkunft und im Kasernenhof der Nachrichtenabteilung eine Gedächtnisfeier zu Ehren der Gefallenen. General Reinhardt hatte sich mit zahlreichen Offizieren eingeladen. Die Stadtverwaltung war durch Gemeinderat Kauberer vertreten. Die Begrüßungsansprache hielt der letzte Kommandeur des Nachrichten-Bataillons 14 in Karlsruhe, Oberstleutnant Schuster. Für die 23 Gefallenen Offiziere und 182 Mann soll an dem Funkturm, der 80 Meter hoch auf dem Kasernenhof errichtet werden soll, eine Gedenktafel angebracht werden.

Sillenbuch, 29. Mai. Wahl. Bei der gestrigen Schultzeißenwahl erhielt der leitende Amtsverweser Haug 366, Oberamtsassistent Winkler von Ehlingen 115 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. An der Abstimmung haben sich 86 Prozent der Wahlberechtigten beteiligt.

Ludwigsburg, 29. Mai. Lebensmüde. Auf dem Bahnhof ließ sich am Samstagabend der 17-jährige Arbeiter Oskar Kappeler vom Zug überfahren. Nach einem hinterlassenen Zettel liegt Selbstmord aus Schwermut vor. — Am Samstag wurde der Milchhändler Jakob Kleintnecht von hier von einer Lokomotive mit seinem Handwagen so unglücklich gegen den Marbacher Personenzug gedrückt, daß ihm ein Fuß buchstäblich abgequetscht wurde. Außerdem erlitt er tödliche innere Verletzungen.

Ortheim, 29. Mai. Redarfum, 29. Mai. Gräberhänderung. In vergangener Woche wurden auf dem israelitischen Friedhof acht Gräber demoliert.

Böblingen, 29. Mai. Uebers Ohr gehauen. In einem hiesigen Gasthaus wurde dieser Tage ein Ritzgen verhandelt, für welches 350 M bezahlt werden sollten. Da die Händler nicht handelseinig werden konnten, schlug einer derselben vor, das Ritzgen dem Kilometer nach zu verkaufen, und zwar den Kilometer zu 20 000 M. Da das Ritzgen 72 Zentimeter maß, erhielt der Verkäufer dafür bare 14,40 M.

Herrenberg, 29. Mai. Grenadiertag. Gestern fand hier ein aus dem Bezirk und einigen angrenzenden Oberämtern außerordentlich stark besuchter Bezirkstag alter Oligarenadiere statt. Der Kriegskommandeur Oberst Freiherr von Gemmingen hielt eine begeisterte Ansprache.

Reutlingen, 29. Mai. Drei Tote. Die bei dem Deckeneinsturz im Bruderhaus verletzten zwei Dienstmädchen sind gestern gestorben. Auch der verletzte Maurer ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Dettingen 29. Mai. Heidenheim, 29. Mai. Verschüttet. Die Tochter des Schreinermeisters Raab, der gegenwärtig eine neue Scheuer baut, wollte mit dem Ackerwirt Karl Wiedenmann und dem Bauernsohn Ludwig Haberle

in der Gemeindegarbe Baumland holen. Pötzlich löste sich eine Schicht und begrub alle drei unter sich. Sie fanden den Ersttodesod.

Dettingen 29. Mai. Blichschlag. Bei einem Gewitterschlag der Blitz in die Scheune des Gemeindepflegers Sager und löste drei Stück Vieh im Stall. Der Blitz wurde durch die eisernen Säulen des Viehstalls geleitet.

Buchau a. J., 29. Mai. Moorbad. Hier wurde ein Verein zur Errichtung eines Moorbads gegründet.

Vom Schwarzwald, 28. Mai. Die Tannen blühen. Nur in jedem dritten Jahr pflügen die Tannen so reich zu blühen, daß ihre Blüte auch denjenigen in die Augen fallen muß, die nicht gewohnt sind, auf alle Vorgänge in der Natur zu achten. In diesem Jahr blühen sie so reich, daß auch der Unaufmerksamste die Blüte gewahr werden muß. Die grünen Tannen haben sich in einen roten Mantel gehüllt, unter den Bäumen liegt der Blütenstaub wie eine braune Decke. Nur wenige Tage dauert das seltene Schauspiel. Auf die Blüte folgt bald der Fruchtansatz, aus dem sich die Tannenzapfen entwickeln.

Vom Bodensee, 29. Mai. Bahnöffnung. Die Teuringer Talbahn wurde heute eröffnet. Von morgen an werden drei Zugpaare verkehren. Die Baukosten belaufen sich auf 6 Millionen Mark.

Die Fleischversorgung Württembergs.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Das ständige Steigen der Fleischpreise hat in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung eine lebhafteste Unruhe hervorgerufen, zumal sie im Verlaufe der allerletzten Monate Formen annahm, an die man bisher in Württemberg nicht gewöhnt war. Unser Land ist ein Viehhüterngebiet und hat trotz dieser Tatsache seit einiger Zeit Vieh- und Fleischpreise zu verzeichnen, die höher sind, als die vieler anderer deutscher Gebiete. Solche Erscheinungen sind leicht geeignet, den Unwillen der Verbraucherschichten zu erregen, zumal unsere württembergische Bevölkerung in der Mehrzahl nicht so kaufkräftig ist, wie die anderer stärker industrialisierter Gegenden, insbesondere des besetzten Gebietes, mit dem unsere Fleischpreise ständig verglichen werden. Sieht man sich die Statistik der Schlachtvieh- und Fleischpreise an, so zeigt sich die sprunghafte Steigerung ganz besonders deutlich. Wenn man den 10. Oktober 1920 als Stichtag annimmt und die damaligen Fleischpreise gleich 100 setzt, so ergibt sich folgende Preiskurve für 1 kg Lebendgewicht:

bei Ochsen 1. Qualität am 5. Oktober 1920 = 100, am 4. Februar 1921 = 102,7, am 2. August 1921 = 70,4, am 3. Januar 1922 = 105,8, am 2. März 1922 = 167, am 18. Mai 1922 = 313.

Bei Farnen am 5. Oktober 1920 = 100, am 4. Februar 1921 = 105, am 2. August 1921 = 63,8, am 3. Januar 1922 = 105,9, am 2. März 1922 = 160,3, am 18. Mai 1922 = 279,7.

Bei Junggrindern am 5. Oktober 1920 = 100, am 4. Februar 1921 = 122, am 2. August 1921 = 77,9, am 3. Januar 1922 = 119,8, am 2. März 1922 = 187,8, am 18. Mai 1922 = 350,8.

Bei Kühen am 5. Oktober 1920 = 100, am 4. Februar 1921 = 108,7, am 2. August 1921 = 69,7, am 3. Januar 1922 = 103,7, am 2. März 1922 = 163,9, am 18. Mai 1922 = 276,9.

Bei Kälbern am 5. Oktober 1920 = 100, am 4. Februar 1921 = 130,2, am 2. August 1921 = 68,8, am 3. Januar 1922 = 149,6, am 2. März 1922 = 189,6, am 18. Mai 1922 = 326,1.

Bei Schweinen am 5. Oktober 1920 = 100, am 4. Februar 1921 = 121, am 2. August 1921 = 95,8, am 3. Januar 1922 = 122, am 2. März 1922 = 147,6, am 18. Mai 1922 = 224.

Nebstlich war natürlich auch die Entwicklung der Preise für Fleisch:

1 kg Ochsenfleisch kostete am 1. Oktober 1920 = 100, am 1. Januar 1921 = 108,3, am 2. August 1921 = 91,7.

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Gelethusen.

33 (Nachdruck verboten)

Aber sie, die mehr und mehr in den Kampf des Lebens hineinwuchs, sie begann scharf zu empfinden, was ihrem Leben fehlte. Wie not hätte ihr eine kluge, verständnisvolle Seele getan die mit liebevollem Blick der Entwicklung der Dinge folgen konnte. . . Dieses alte Fräulein, das sich in einem kleinen Interessentram herumdrehte, wußte nichts davon, daß neben ihr ein junges Menschenkind heiß mit dem Werden rang und oft Stunden hatte, wo es mit bitterem Schmerz an die gütige, verständnisvolle Art der verstorbenen Mutter dachte.

Tante Lamines Augen reichten auch nicht so weit, um den feinen Unterschied zu machen, den wirkliche Erfahrung für werdendes Menschentum besitzt.

Es mochte ja in Gerda Lams Hebereifer und unreifer Tatendrang mit hineinfließen, aber daß Jugend Raum haben will, und daß temperamentvolle Menschen ausgären müssen, wenn die Schaffensfreude sie packt, eine solche innere Kulturstufe der Menschentennis und Menschenbewertung besaß Tante Lamine nicht.

Sie blieb dabei, im Verein mit Frau Nubstrat ihr Ideal eines jungen Mädchens auszumalen, und schloß mit dem Trampf, junge Mädchen seien zum Heiraten da — und weibliche Wesen, die Männerarbeit verrichteten, seien den jungen Herren ein Greuel.

Offenbar ärgerte es die beiden Weltbeglückerinnen empfindlich, daß Gerda den Ergüssen schweigend zuhörte.

Erst als Egon dem Gespräch eine andere Wendung gab, nahm diese wieder an der Unterhaltung teil.

Aber sie atmete doch auf, als die Zeit herangerommen war, in der Frau Nubstrats Wagen bestellt wurde. Beim Outenachfragen bemerkte die Tante sehr spiz:

„Du warst heute sehr merkwürdig, liebes Kind. Die große Selbständigkeit wirkt nicht günstig auf dich!“

Vor dem sonderbaren Blick, der sie aus den jungen Augen traf, senkte sie aber doch den ihren. Die blühenden Lippen sprachen nicht aus, was die dunklen Augen plötzlich aufglühend machte.

Tante Lamine hatte nur wieder das Gefühl, daß man sich vor dem Feuer, das in diesem Mädchen wohne, fürchten könne. . .

Durch die Ueberschwemmung war etwas passiert, an dessen Möglichkeit niemand gedacht hatte. Dem alten Staats war es beschieden, bei seinen dann und wann noch ausgeführten jagdlichen Streifzügen es zuerst zu entdecken.

Er stand am hohen Ufer und sah auf das alte Streitobjekt, die kleine Wiese, hinab. Nachdem die Wasser sich verlaufen hatten, fanden sich hier und da erhebliche Veränderungen und Verschiebungen der Ränder des Flußbettes. Auch die leidige Petersbleiche, die sich sonst wie eine scharfe Landzunge herorstreckte und den Fluß zwang, um sie herum eine scharfe Biegung zu machen, war nur noch bis zur Hälfte sichtbar. Ein langes, schmales Stück, auf dem noch vor kurzem hohes Schilf und dicke Binjenhalme gestanden hatten, war verschwunden. Offenbar hatte die Flut diesen geloderten Moorboden, den schon seit langer Zeit kein menschlicher Fuß ohne Lebensgefahr betreten konnte, mit fortgerissen.

Dieser Anblick bannte den Alten an den Platz. Seine anfängliche Freude verlor sich jedoch.

„Er langt noch nicht. Um den Kram aus der Welt zu bringen, hätten wir die doppelte Wassermenge haben müssen“, murrte er für sich. „Aber etwas Luft gegeben hat es doch.“

Später ruhte er nicht eher, als bis Gerda und der Pastor mit ihm die Stelle besichtigten.

Seitdem trieb es den Alten öfters hierher. Fast einen halben Morgen der Wiese hatte das Wasser mitgenommen, und der breitere Teil, der noch geblieben war, schien auch so gelodert und durchweicht zu sein, daß niemand wagen konnte, ihn zu betreten.

Diese Annahme bestärkte sich, als ein junges Kind eines Tags darin seinen Tod fand. Oberhalb des Ufers befand sich hier eine dem Gut gehörige Weidestoppel. Das mutwillige Tier schien sich durch eine schadhafte Stelle der Einzäunung gezwängt zu haben. Wahrscheinlich hatte es, über seine plötzliche Freiheit verduht, in wilden Sprüngen den Weg wasserwärts genommen. Als Hilfe zinzueilte, war es bereits so tief in das Binsenkraut gesunken, daß es nicht mehr zu retten war. Und dabei stellte es sich heraus, daß der Boden nachgab, wohin man trat. Die bei der Rettung behilflichen Männer hatten Mühe, mit Gefahr des eigenen Lebens wieder herauszukommen.

Da man die Vergeblichkeit, dem armen Tier zu helfen, einsehen mußte, gingen die Beamten und die Männer wieder an ihre Arbeit.

Nur der alte Staats stand noch am hohen Ufer. Er sah mit ingrimmigter Wut dem Kampfe der armen Kreatur zu. Allmählich wurde dessen Angstgebrüll schwächer und schwächer, und je verzweifeltere Anstrengungen das Tier machte, sich wieder emporzurappeln, um so schneller versank es.

Der Alte hatte die Zähne aufeinandergebissen und überlegte bei sich, daß die menschliche Kraft doch erbärmlich schwach sei, einer solchen Tierquälerei nicht abzuhelfen zu können. Und da schoß es plötzlich durch sein Hirn, daß er selber ja ein Mittel in der Hand habe, die Qualen des armen Geschöpfes zu enden.

Er nahm die Büchse von der Schulter und zielte bedächtlich.

Geschicung folgt.

am 1. Januar 1922 = 125, am 1. März 1922 = 191,7,
am 1. April 1922 = 291,7, am 1. Mai 1922 = 375,1,
1 kg Rindfleisch am 1. Oktober 1920 = 100, am
1. Mai 1922 = 375,
1 kg Kuhfleisch am 1. Oktober 1920 = 100, am
1. Mai 1922 = 355,6,
1 kg Kalbfleisch am 1. Oktober 1920 = 100, am
1. Mai 1922 = 388,4,
1 kg Schweinefleisch am 1. Oktober 1920 = 100, am
1. Mai 1922 = 233,3.

Die Gründe für diese Entwicklung sind einmal in der fortschreitenden Valutarückbildung, der Wiederherstellung der freien Wirtschaft, ferner im Herannahen der Zeit der Grünfütterung und der allgemeinen Steigerung der Produktionskosten, dann aber auch in der Aufhebung der Kontingenterstellung unserer Viehhausfuhr und dem Auftreten zahlreicher launfräftiger Händler aus dem besetzten Gebiet zu suchen. Diese Entwicklung wird man in erster Linie vom Standpunkt der Verbraucher aus bedauerlich finden müssen. Württemberg ist, wie bereits oben erwähnt, ein Vieherschlagsgebiet und hat schon vor dem Krieg zur Fleischversorgung anderer Gegenden Deutschlands beigetragen, aber selbst immer niedrigere Fleischpreise geholt als jene. Das war ein natürlicher Zustand, der seine Begründung nicht nur in dem Viehreichtum unseres Landes, sondern auch in der Kaufkraft seiner Bevölkerung fand. Heute nun richten sich unsere Fleischpreise im wesentlichen nach der Konjunktur jener Gegenden, die unter ganz außerordentlichen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden haben. Wie können die Teuerung, die durch die Besatzungstruppen im Rheinland entstanden ist. Den dortigen Beamten und Arbeitern sind erhöhte Gehälter und Löhne bewilligt, und auch Handel und Gewerbe haben sich weitgehend der Teuerung anpassen können, die mit der Besetzung ins Land kam. Das die württembergische Bevölkerung im Durchschnitt niemals solche Einkommen zur Verfügung hat, wie die Bewohner der Rheinlande, ist eigentlich ohne weiteres klar. Und doch werden heute unsere Fleischpreise nach der dortigen Marktlage gemacht. Dieser Zustand bringt aber nicht nur für die Verbraucher, sondern auch für die Landwirte unangenehme Folgen, die Landwirte haben an den hohen Schlachtviehpreisen keine Freude, weil gleichzeitig das Nutzvieh, das er kaufen muß, im Preise steigt. Die Metzger leiden ebenfalls unter diesen Zuständen. Die hohen Preise bringen einen gewaltigen Rückgang des Fleischkonsums. Neben den Metzger können sich auch die Händler der Geflügelzucht einer solchen rapiden Aufwärtsbewegung nicht verschließen. Ihr Risiko, das mit einem Konjunkturrückschlag verbunden ist, wird immer größer. Diese ganze Entwicklung ist nicht nur vom Standpunkt der Fleischversorgung, sondern der gesamten Ernährungslage zu bedauern. Gehen außerdem die Fleischpreise über das Normalmaß der allgemeinen Teuerung hinaus, so liegt darin für die Viehzüchter, zumal wenn damit zugleich eine Steigerung der Futtermittelproduktion verbunden ist, ein Anreiz, Brotgetreide, Kartoffeln usw. zu verfüttern und sie der Allgemeinheit zu entziehen.

M i e r e i

Der Wiener Männergesangsverein ist am Sonntagabend wieder in Wien eingetroffen. Der Abschied in Dresden war begeistert.

Der englische Hauptmann Blake, der im Flugzeug um die Erde reisen will, ist am Samstag vormittag 10.45 Uhr von La Bourget (Nordfrankreich) nach Rom abgeflogen.

Die Großfunkstation Nauen (Brandenburg) erhält statt der vier abgebrochenen Masten nunmehr 7 neue Masten von je 230 Meter Höhe. Zur Beschaffung der Masten hat die „Transradio-Gesellschaft“ ihr Kapital um 25 Millionen Mark erhöht.

Zeitgemäher Transport. In Feldkirch erzählt man sich folgendes ebenso nette wie zeitgemähe Heiratsgeschichten: Eine Braut in Stuttgart heiratete einen Feldkirchner und ließ ihre ganze Ausstattung von Stuttgart per Achse nach Feldkirch führen, weil die Achse auf diese Weise weniger umständlich und auch billiger kommt. Der Brautwagen hatte somit eine lange Fahrt, die heutzutage wohl selten ist.

50 Millionen Kronen kann ein Glücksspiel gewinnen, der in die 7. Österreichische Klassenlotterie setzt, nämlich eine Prämie zu 30 und den ersten Ziehungsgewinn zu 20 Millionen. Die Summe schrumpft im Wert allerdings sehr bedeutend zusammen, wenn man sie in andere Währungen überträgt; sie beträgt nämlich 1,4 Millionen in deutschen Papier- und etwa 23 500 Mark in Goldmark oder 26 250 Schweizer Franken (100 Kronen gleich 3/4 Rappen) oder 4700 amerikanische Dollar.

Blindung durch Kurzschluss. Infolge Blitzschlags entstand im Kabelwerk Friedrichshagen bei Berlin Kurzschluss. Durch die grelle Lichtwirkung wurde der Mechaniker Kochau auf beiden Augen der Sehkraft beraubt.

Verschollen ist der deutsche Dampfer „Hofstein“ mit 13 Mann Besatzung.

Vergiftung durch Pferdefleisch. In Eilenburg (Prov. Sachsen) sind nach dem Genuss von Fleisch, das von toteschlachteten Pferden stammte, über 60 Personen erkrankt. Zwei Frauen und zwei Kinder sind gestorben. In dem Fleisch wurden Paratyphus-Bazillen festgestellt.

Zusammenstoß. Am Montag früh stießen auf dem Kölner Bahnhof beim Hansaring zwei einlaufende Züge und ein ausfahrender Personenzug zusammen. Bis jetzt werden 20 Verletzte gemeldet.

Blitzschlag in ein Braunkohlenbergwerk. Bei einem Gewitter in der letzten Nacht schlug der Blitz in das Braunkohlenbergwerk Grube Berta bei Coswig (Anhalt). Die ausgehenden Bergwerksanlagen wurden vollständig eingeschert.

Waldbrände. In der Nähe von Rodoschau (Oberschlesien) sind über 200 Morgen Wald einem Brand zum Opfer gefallen. Da das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausbrach, muß Brandstiftung vermutet werden. Ein weiterer Waldbrand wütet seit Mittwoch zwischen Bärenhof und Bannwid in einer Breite von 2 1/2 Kilometern.

Wildwest in Berlin. In einem Haus der Halleserstraße in Oberschöneweide bei Berlin gerieten die Bewohner, die schon längere Zeit miteinander im Unfrieden lebten, wieder in Streit. Mehrere der Beteiligten beschossen sich mit Revolvern. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Aus der Heimat.

Wiltbad, den 30. Mai 1922.

Studen-Künstlerspiele. Am Donnerstag, den 1. Juni öffnen die Linden-Künstlerspiele mit einem Prachtprogramm, wieder ihre Pforten. Die Direktion hat es an nichts fehlen lassen, durch gute Programme zu beweisen, daß sie mit vielen Großstadt-Kabarets gleichen Schritt halten kann. Das Lokal ist ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet und ist auch der tanztüchtigen Jugend Gelegenheit geboten der Göttin Terpsichorie ihre Opfer zu bringen, da es der Direktion gelang für diese Saison eine wirklich erstklassige Boston-Kapelle zu gewinnen. Die Direktion sieht besonders darauf, streng dezente Programme zu bringen, so jedermann Gelegenheit gebend, sich durch einen Besuch einige vergnügte Stunden zu bereiten. Die Vorstellungen beginnen allabendlich punkt 7 1/2 Uhr. Den Vorverkauf hat in liebenswürdiger Weise das Cigarrenhaus Wiltens am Kurplatz übernommen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Programm- und Personalwechsel alle 14 Tage stattfinden, so daß jeden Monat 2 Programme zu sehen sind.

Dienstnachrichten. Herrn Obersekretär Josef Weber, beim Stationsamt Wiltbad, wurde zum Oberklassenvorsteher ernannt.

Neuer Fahrplan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am 1. Juni ds. Js. tritt bekanntlich der neue Fahrplan in Kraft. Hierzu werden neu ausgegeben: Die Auswahlfahrpläne der Eisenbahn-Generaldirektion Stuttgart und der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee sowie der kleine (gelbe) und der große (rote) Taschensfahrplan im bisherigen Umfang.

Gewitter und Hagel

Aus verschiedenen Gegenden des Landes laufen Berichte ein, daß die Gewitter am letzten Freitagabend zum Teil mit erheblichem Hagelschlag verbunden waren. Solche Schäden werden gemeldet aus Neuffen, Nürtingen, Meringen, Glems, Reutlingen, Eningen u. A., Beringenstadt, Schuffenried und Leutkirch. Es ist bemerkenswert, daß vor sechs Jahren im Glemstal ebenfalls am 26. Mai und zur gleichen Stunde ein schweres Gewitter starken Schaden angerichtet hat. Bei Kornthal hat ein Blitzstrahl eine mächtige Eiche entzündet. In Heuchsteln N. Heidenheim scherte ein Blitzstrahl das Anwesen des Bauern Häcker ein.

Der Rosenmonat. Mit dem Monat Juni wandelt das Jahr seinen Höhepunkt zu. Es ist der sechste Jahresmonat. Der Juni gehört zu den schönsten Monaten des Jahres. In ihm entfaltet sich die Natur zur höchsten Pracht. Die Rosen stehen in voller Blüte. Wir stehen mitten im Sommer, auch wenn der Juni kalendermäßig erst am 22. Juni beginnt. Seine Boten haben sich schon längst eingestellt. Im Volk erfreut sich der Juni bei seiner Bedeutung für das Wachstum der folgenden Monate eines besonderen Ansehens. Vielfach wird nach seinem Wetterverlauf der Charakter des kommenden Winters bemessen. So sagt eine alte Bauernregel: „Stielt der Juni mild sich ein, wird auch mild der Dezember sein“, und eine andere sagt voraus: „Ist's in der ersten Juniwoche heiß, bleibt der Winter lange weiß“. Vom Wachstum heißt es: „Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm“, oder „Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht“. Schließlich heißt es noch: „Wenn kalt und nah der Juni war, verdient er meist das ganze Jahr“.

Achtet auf vollständige Briefaufschriften! Die Zahl der in den größeren Städten täglich eingehenden Postsendungen, bei denen die Wohnungsangabe unvollständig vermerkt ist oder sogar ganz fehlt — Straße, Hausnummer und womöglich Stockwerk — ist, wie uns amtlich mitgeteilt wird, gegenwärtig außerordentlich hoch.

Man stelle sich vor, welche ungeheure Mühe und welchen Aufwand an Zeit und teuren Arbeitskräften es bei der Post erfordert, täglich Massen von Sendungen mit unzureichender Aufschrift durch Nachschlagungen in den Adressbüchern, Verzeichnissen, Handelsregistern, durch Anfragen bei den Einwohner-Meldeämtern und anderen Behörden, durch Erlundigungen bei den übrigen Postanstalten des Bestimmungsorts und durch sonstige Ermittlungen unterzubringen! Die Post muß zahlreiche Kräfte deshalb beschäftigen, weil es die Absender nicht über sich gewinnen können, ihre Briefschaften mit ausreichender Aufschrift zu versehen. Zur Beseitigung des Mißstands könnten auch die Empfänger in den Großstädten, und zwar nicht allein Privatpersonen, sondern auch Behörden, Banken und namentlich kleinere Handelsgeschäfte usw., viel beitragen, indem sie auf ihren Briefbögen, Umschlägen usw. ihre genaue Wohnungsangabe (Straße und Hausnummer) hinzufügen.

Wie wird das Wetter?

Unzählige Male wird diese Frage gestellt und sehr oft — wenigstens vom Stadtbewohner — falsch beantwortet. Nachstehend einige verlässliche Anhaltspunkte zur richtigen Vorausbestimmung der kommenden Witterung.

Ist der Himmel schleierig bedeckt und zeigen sich auf diesem Hintergrunde kleine, spindelförmige, dunkle Strichwolken wie kleine Rauchpartien, so neigt das Wetter zu Regen.

Stark dunkelrotes Abendrot deutet auf unruhiges Wetter mit Regen, ebenso eine fahlgelbe Farbe des Himmels bei Untergang der Sonne auf Niedererschläge.

Starkes dunkelrotes Morgenrot, besonders wenn dasselbe nicht tief am Horizont, sondern höher hinaus am Himmel zuerst sichtbar wird, läßt Regen erwarten.

Morgengraue deutet auf einen heileren Tag, ebenso fallende Morgennebel. Steigt dagegen der Nebel in die Höhe, so daß er die Spitzen der Türme oder der Berge bedeckt, so bleibt das Wetter trüb.

Heiterer Himmel mit graubläulichem Dunst am Horizont läßt Fortdauer schönen Wetters erwarten.

Erscheinen dagegen bei heiterem Himmel entfernte Berge sehr nahe vor, klar, so kann man sich auf einen baldigen Umschlag des Wetters gefaßt machen.

Gemeinnütziges

Wollverwertung. Wenn man verschiedene gestrickte Wollsachen liegen hat, die unmodern geworden sind oder aus irgendeinem Grund nicht mehr gebraucht werden, z. B. die gestrickten Jaden, taucht bei gar vielen Hausfrauen sicher der Wunsch auf, die gute Wolle noch einmal zu verwenden, denn sie ist sehr hoch im Preise gelegen. Einer Wiederverwertung stellen sich aber oft unangenehme Hindernisse entgegen. Nicht nur, daß die aufgearbeitete Wolle traurig geworden ist und beim Restriicken sich verwickelt, sie ist auch nicht mehr so elastisch wie früher, und die Strickerei wird

unregelmäßig. Man kann diesem Uebelstand aber leicht abhelfen, wenn man die Wolle über ein mit weißem Stoff überzogenes Einmacheglas oder ein Brettchen, das natürlich kein Rückenbrettchen sein darf, stroh- und gleichmäßig wickelt und Glas oder Brettchen in einen hohen, mit lauwarmem Wasser gefüllten Topf stellt. Man läßt es so lange darin stehen, bis man sich überzeugt hat, daß die Wolle bis zur untersten Lage gut durchtränkt ist. Nun nimmt man Glas oder Brett heraus, trocknet die Wolle langsam im warmen Zimmer oder in der Küche, um sie danach auf die gewöhnliche Art, also recht locker, aufzuwickeln. Sie wird nach dieser Behandlung wieder glatt und elastisch, verarbeitet sich so gut wie neue Wolle und läuft beim Waschen des gestrickten Gegenstandes nicht ein.

Vergilbte Kupferstücke und Holzschnitte bleicht man am bequemsten mit Wasserstoffsuperoxyd. Man taucht einen reinen Schwamm in die Lösung und bestreicht das auf einer Platte aufgespannte Papier einmal oder höchstens zweimal. Die bleichende Wirkung muß in kurzer Zeit sichtbar sein, wenn die in jeder Apotheke käufliche Wasserstoffsuperoxyd-Lösung nicht zu alt war. Zuletzt wird mit ganz schwacher Sodaaflösung und endlich mit reinem Wasser gut nachgespült. Der nasse Bogen wird womöglich auf einer Glasplatte getrocknet.

Um Würmer aus Blumentöpfen zu entfernen, gibt es verschiedene Mittel, die ebenso wirksam wie unschädlich für die Pflanze selbst sind. Das einfachste ist das Begießen mit 45-gradigem Wasser. Die Würmer kommen dann an die Oberfläche und können entfernt werden. Eine Beschädigung der Wurzel durch das warme Wasser ist nicht zu befürchten. Bei kleinen Töpfen genügt das Einstechen einiger gewöhnlicher Schwefelhölzer in die Erde davor, daß der Kopf mit dem Phosphoranstrich sich erweichen kann. Die Würmer drehen sich nach kurzer Zeit an den Hölzchen aus der Erde. Schwedische Zündhölzer sind ungeeignet. Ein anderes Mittel ist das Lockern des Erdballs mit einer Stricknadel. Die Pflanze wird ausgetopft, damit man von unten den Wurzelballen durchbohren kann. Die Würmer verlassen das Innere und kommen nach außen, so daß man sie leicht wegnimmt kann. Regenwürmer gelangen meistens beim Umsetzen in die Töpfe.

Für die Küche

Grüne Erbsen gibt es wieder bald am Markt. Leider ist deren Preis so hoch, daß man sie nur sparsam verwenden kann. Hier die Kochvorschrift für eine gute grüne Erbsensuppe. Ein Pfund Erbsen werden aus den Schoten gelöst. Die Erbsen werden mit einem Stückelein Butter und Wasser gedünstet, die gut gewaschenen Schoten werden mit Wasser zugelegt. Nach einer Stunde Kochens macht man eine dicke helle Einbrenne, gibt gehackte Petersilie daran und vergiebt sie mit dem abgeseihten Wasser der Erbsen hinzu und das Ganze wird noch etwa zehn Minuten kochend erhalten. Zum Schluß salzt man und gibt geröstetes Brot auf einem Teller dazu.

Obstessig. Salat ist eine bei jedermann beliebte Beigabe zu Fleisch oder Kartoffeln. Jedoch ist der derzeit käufliche Kunstessig nicht jedermanns Geschmack. Einen gesunden, milden, angenehmen säuerlichen Essig erhält man auf die billigste Weise, indem man in einen großen steinernen Topf oder in ein kleines Holzgefäß alle Schalen und Kernhälften des im Haus verwendeten Obstes wirft. Diese Überreste werden dann mit kochendem Wasser übergossen, so daß es gerade darüber steht. Die nächsten Abfälle legt man wieder hinzu und gießt entsprechend Wasser auf, bis der Topf gefüllt ist. Man stellt das Gefäß nun sorgfältig bedeckt in die Nähe des Herdes oder Ofens. Im Sommer an die Sonne. Andere Zusätze sind nicht nötig. In sechs bis acht Wochen ist das Wasser zu einem vorzüglichen, bernsteinfarbigen Essig geworden.

Sport

Stuttgart, 28. Mai. Der Sport am Sonntag. Mit Eintritt der warmen Witterung kommt neben dem Fußballsport auch der Wasser- und Schwimmsport zu seinem Recht. Der Ortsverband Stuttgart der deutschen Lebensrettungsgesellschaft hielt im Neckar bei Cannstatt am Sonntag ein großes Staffelschwimmen und Werbesportführungen ab. Mehr als 30 000 Zuschauer umrahmten die beiden Ufer, auch die Stadtverwaltung und Schulbehörden waren vertreten. Es wurde eine Herrenstaffel für Turn- und Sportvereine, eine für Jugendmannschaften und eine weitere für Mitglieder der Schwimmvereine durchgeführt. Eine Bootsauffahrt und Rettungsvorführungen bildeten den Abschluß, der für die Schwimmer und Ruderer wie für die Lebensrettungsgesellschaft einen schönen Erfolg brachte. In Nordbach fand eine Bootseinweihung und die Bootstaufe des dortigen Rudervereins statt. Das Boot erhielt den Namen „Schiller“. Im Fußballspiel fand folgende Ergebnisse zu nennen: Spielvereinigung Prag gegen T.B. Heilbronn 5:0, Sp. Eintracht gegen F.B. Frankental 0:2, Feuerbach 98 gegen VfL Stuttgart 1:1, VfL Altona gegen Stuttgarter Riders 2:0. In Gmund fand der Gautag des Gau Stuttgart im Südd. Fußballverband statt. Er umfaßt 78 Vereine mit 18 000 Mitgliedern. Von den Vereinen ist noch das Ergebnis zu nennen, um den Aufstieg der Liga: Konstanz gegen SpB. Reutlingen 3:0. Die VfL Handballmeisterstaffel errang Turngesellschaft Freisenheim-Ludwigshafen gegen den Stuttgarter Turnverein mit 9:3, wogegen den Titel des Südd. Meisters im Handballspiel für Turnerinnen der M.T.V. Stuttgart mit 1:0 errang. In Cannstatt fand ein Städtekampf in Kunstturnen zwischen T.B. Cannstatt und T.B. Göttingen statt, worunter ersterer mit 424 gegen 413 Punkte siegte, in Obertürkheim ein Turnier des würt. Fechterbundes im schweren Säbel.

Letzte Nachrichten

Stuttgart, 29. Mai. Nach dem Streik. Da in einigen Betrieben nicht alle Arbeiter wieder aufgenommen wurden, hat die Streikleitung die Arbeiter aufgefordert, vorläufig die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. So wird z. B. in der Walschensfabrik Echingen-Cannstatt noch nicht gearbeitet.

Stuttgart, 29. Mai. Holz für England. Die würt. Auftragsstelle erläßt ein Ausschreiben, wonach als Einschlagungslieferungen in Holz für England 70 000 Stück Schwellen in Kiefer und 10 000 Kubikmeter Schnittholz in Nadel beschafft werden sollen.

Ludwigsburg, 29. Mai. Traintag. Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand am Samstag und Sonntag hier der Würt. Traintag statt. Für die gefallenen 23 Offiziere und 435 Unteroffiziere und Mannschaften wurde eine ergreifende Gedächtnisfeier veranstaltet.

Reutlingen, 29. Mai. Arbeitsaufnahme. In der Metallindustrie wurde am Montag die Arbeit in verschiedenen

Betrieben wieder aufgenommen. Da bestimmte Arbeiter nicht mehr eingestellt werden, weigert sich die Arbeiterschaft, die Arbeit im ganzen aufzunehmen. Es finden indessen bereits Verhandlungen statt.

Deutscher Reichstag

Der Reichskanzler über Genoa

Berlin, 29. Mai.

Reichskanzler Dr. Brüning verweist zunächst auf seine Mitteilungen über Genoa im Auswärtigen Ausschuss. Ueber die Pariser Verhandlungen, die jetzt im vollen Fluss sind, sollen im offenen Reichstag Mitteilungen noch nicht gemacht werden. Die Genueser Konferenz sollte eine Weltkonferenz sein. Diese Absicht ist zunächst wesentlich eingeschränkt worden durch das Fernbleiben Amerikas. Dann wurde ihr Programm so beschränkt, daß sie nicht einmal die europäische Krise in ihrer Gesamtheit behandeln konnte und daß die hartenden Völker nicht einmal in offiziellen Sitzungen die Wahrheit über die europäische Krise hören konnten. Die Entschädigung ist eine europäische Frage geworden. Der größte Fortschritt liegt schon darin, daß wir zum erstenmal auf einer Konferenz der Regierungen als Gleichberechtigte erschienen sind. In vielen nicht amtlichen Unterredungen mit Staatsmännern des Verbands ist auch die Entschädigungsfrage erörtert worden. Die Londoner Beschlüsse, die das Ergebnis der Genueser Konferenz bilden, werden für uns die Leit- und Richtlinien der Politik bilden.

Wir haben in Genoa den französischen Vorstoß abgewehrt, der uns in die Rolle der kleinen Staaten drängen wollte. Es hätte sich aber eine Union der einladenden Mächte gebildet, die ohne uns mit Rußland verhandelte und uns dadurch zwang, selbständig unsere Fragen mit Rußland zu beräteln. Der Rapallo-Vertrag war nicht ein „Fretum“ der deutschen Politik, sondern ein ehrliches aufrichtiges Friedenswerk, das gegen keinen anderen Staat seine Spitze richtet. Er ist die Fortsetzung der bereits am 6. Mai 1921 zwischen Deutschland und Rußland getroffenen Vereinbarungen. Nach der Denkschrift sollte Rußland den Artikel 116 des Versailler Vertrags gegen Deutschland anwenden. Deutschland war also genötigt, eine andere Regelung mit Rußland zu finden. Lloyd George hat in einer Rede den Rapallo-Vertrag einen Fehler und Fretum Deutschlands genannt, aber hinzugefügt, daß die in Deutschland erzeugte Stimmung dazu führen mußte. Dann liegt der Fretum aber bei denen, die eine solche Stimmung durch ihr Verhalten bei uns erzeugt haben.

Der Rapallo-Vertrag reinigt die Atmosphäre zwischen zwei Völkern, denen es immer gut ging, so lange sie sich verstanden haben. Er enthält keine geheimen Zusätze, und wer behauptet, er habe geheime militärische Zusätze, der verleumdete damit das erste Friedenswerk, das seit dem Kriege in Europa überhaupt geschlossen ist. Wir werden den Rapallo-Vertrag in seiner Gesamtheit dem Reichstag zur Beurteilung unterbreiten. Nach dem Abschluß dieses Vertrages wurde unsere Vermittlerfähigkeit zwischen Rußland und den übrigen Staaten oft und dankbar in Anspruch genommen. Was in Genoa begonnen wurde, soll im Haag fortgesetzt werden. Wir werden, wenn es gewünscht, aber nur wenn es gewünscht wird, unsere Vermittlerfähigkeit weiter anfrichtig und ehrlich zur Verfügung stellen. Der Völkervertrag für alle Völker ist nicht voll gelungen. Die Welt war dafür noch nicht

reif. Das ist kein Volkervertrag, der allen Völkern den Frieden bringt, aber Deutschland weiteren Sanktionen aussetzt! In der Entschädigungsfrage muß man endlich herauskommen aus der Politik der Termine, bei der wir immer vor dem Damoklesschwert zittern müssen. Die Politik der Sanktionen entspricht nicht dem Geist von Genoa, sondern dem Geist der Zerstückung. (Lebhafte Beifall bei der Rede).

Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 29. Mai: 281,30 Mark.

Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 Mark wurden Ende voriger Woche gezahlt: in Zürich 1,8 (vor dem Krieg 125,40) Franken, Amsterdam 0,8875 (59,20) Gulden, Kopenhagen 1,61 (88,80) Kronen, Stockholm 1,35 (88,80) Kronen, Wien 3585,00 (117,80) Kronen, Prag 17,90 (117,80) Kronen, London 1,86 (97,80) Schilling, New York 0,3475 (23,80) Dollar, Paris 3,78 (125,40) Fr., Rom 6,62 (123,45) Lire.

Die ersten Frühlingsfrüchte sind in Berlin aus dem bekannten Obstgarten Werder a. d. Havel auf den Markt gekommen. Das Pfund kostet 25 Mark. — In Dresden sind die ersten reifen Erdbeeren (Freibausfrüchte) eingetroffen. Eine kleine Schachtel mit etwa ein Dreißtel Liter Inhalt wies um 50 bis 55 Mark Verkauf.

Zuckerfabrik Stuttgart N.O. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Kapitalserhöhung um 15,5 auf 41,4 Mill. Mark. Die neuen Aktien sind vom 1. Oktober 1921 ab gewinnantellberechtigt. Außerdem werden 360 den bisherigen Vorgesetzten gleich berechnete Aktien über je 1200 M. ausgegeben.

Erhöhung des Rohisenpreises? Der Ausschuss des Eisenwirtschaftsbundes für Rohisen hat am 18. Juni eine Sitzung anberaumt. Es dürfte sich in den Beratungen um die Erhöhung der Rohisenpreise infolge der am 1. Juni in Kraft tretenden Frachtkostenenerhöhung um 25 Prozent u. a. handeln.

Gold- und Silberpreis in Oesterreich. Die Amtsstellen in Oesterreich bezahlten für ein Goldstück zu 10 Kronen 16 500-Papierkronen, für ausländische Goldmünzen 4998 Kronen das Gramm, für Goldheften, 14karatig, oder Ringe 2075 Kronen, für Jahrgold 4176 Kronen das Gramm. Eine Krone in Silber wird mit 740 Papierkronen, ein Gulden mit 2035 Kronen, Ketten Silber mit 121 Kronen das Gramm bezahlt.

Kornanleihe. Die Moskauer Sowjetregierung plant eine unverzinsliche kurzfristige Anleihe von 10 Millionen Rub (rund 104 Millionen M.) in Rothorn. Die Anleihe ist vom 1. Dezember 1922 bis 31. Januar 1923 in Korn heimzuzahlen gegen Vorzeigung der Anweisungen. Diese letzteren werden in Höhe von 1 bis 100 Rub Korn ausgegeben. Mit der Umkehrung der Anweisungen in Korn und der Wiedereinlösung soll die Staatsbank beauftragt werden, wobei der Aufwandswert nach dem Marktpreis des Kornes zur Zeit der Ausgabe berechnet wird. Die Versorgungsbehörden haben zur Tilgung der Anweisungen besondere Grundstücke zu sammeln. Als Bürgschaft der Tilgung wird in der Staatsbank ein Grundstuck von 10 Millionen Goldrubel beiseite gestellt.

Stuttgarter Börse, 29. Mai. Der heute vormittag eingetretene Rückgang auf dem Devisenmarkt blieb nicht ohne Einfluß auf die Börse, die den ganzen Tag hindurch in recht schwacher Haltung verkehrte. Käufer zeigten sich erst bei niedrigeren Kursen, sodas im allgemeinen man wesentlich unter den Kursen vom letzten Freitag blieb. Die Börse befindet sich, äußerlich betrachtet, bereits in Frierlagstimmung mit Rücksicht auf die bevorstehenden Pfingsttage. Das Geschäft war daher auch äußerst ruhig. W. Vereinsbank.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 29. Mai. Die Geschäftstätigkeit an der Landesproduktenbörse am Montag war gering, nur in Hafer fanden einige Umsätze statt. Die notierten Preise sind nominal. Es notierten je 100 kg. ab wärf. Stationen: Weizen 1520 bis 1540 (unverändert), Sommergerste 1380—1400 (unverändert), Hafer 1220—1240 (am 22. Mai: 1200—1220), Weizenmehl Nr. 0 2140—2160 (2125—2145), Brotmehl 1840—1860 (1825—1845), Kleie 800—820 (unverändert), Hen 540—560 (unverändert), Stroh 200—220 (unverändert).

Märkte

Fruchtschranne Neustadt, 29. Mai. In der Schranne notierten am Samstag: Weizen (Zufuhr 20.36 Ztr.) 770—805 M., Gerste (21.08 Ztr.) 680—680 M., Haber (143.84 Ztr.) 630—660 M., alter Dinkel (11.65 Ztr.) 630—650 M. je der Zentner.

Schweinemarkt Balingen, 29. Mai. Zufuhr wurden 167 Milchschweine und 4 Käufer Schweine. Handel lebhaft, alles verkauft. Preis für ein Milchschwein 900—1500 M., für ein Käufer Schwein 1800—2300 M.

Pferdemarkt Saulgau, 28. Mai. Der Pferdemarkt war mit 20, vier Viehmarkt mit 72 Stück besetzt, darunter 8 Stiere, 10 Kalbchen, 54 Stück Jungvieh. Handel langsam, Händler fehlten. Für ein Schaffler wurden 20 000 M., für eine Kalbe 25 000 M. bezahlt. Jungvieh wurde gebandelt von 7000—14 000 M. Der Schweinemarkt war mit 74 Stück besetzt. Preis pro Paar Ferkel 2200 bis 2600 M., Käufer Schweine pro Paar 2700—3000 M. Handel langsam.

Neue Frauenkleidung

In der Modeschau der neueröffneten Kunststätte von Margarete Stolz im Künstlerhaus in Berlin (Bellevuestraße) sind neben anderen Herrlichkeiten zwei Stillkleider mit Reißrücken ausgestellt, die das Entzücken der Berlinerinnen bilden. „Sie wirken wie lebende Bilder, die man nicht vergessen kann“, schreibt ein Berichterstatter. Das eine ist ein schwarzweiß gehaltenes Taftkleid mit hohem Stuartrücken und reichem Faltenwurf, von dem sich Blätterranken in Kranzform wirkungsvoll abheben. Als Modifarben treten Braun und Grün hervor. Ein braunes Tuchkleid mit beigefarbenem Tuch verarbeitet, grünseidene Kleider mit schwarzer Seide und Silberfäden geschmückt, terrakottafarbene Maroquinseide mit Altgold, eigenartige Rosenfäden wirken bestechend. Ein dunkelblaues Samtkleid mit grauem, gesticktem Crepe de Chine fiel in fließender Linie von den Schultern herab. Der Wert wird auf Stoffe und handgearbeiteten Schmuck geschätzt. Flotte jugendliche Schärpen garnituren sind und bleiben beliebt.

Strumpfband-Erfolg

Bekanntlich sind runde Strumpfbänder wieder sehr modern. Man fertigt sie aus Seidengummiband, verzieret sie mit Rüschen, Schleifen, Blümchen. Natürlich verlangt es sich nicht nach solchen. Unter meinen alten Schönen fand ich einige kurze Stücke dichtgewebter, gemusterter Seidenborten, vom Auszug eines Tuchkleids herrührend. Offenbar waren sie in Form von Spangen verwendet worden, denn sie waren an beiden Enden zu Schlupfen umgebogen und diese mit einem Passementerie-Knopf festgehalten. Ich trennte die Knöpfe ab und die Schlupfen auf, säumte zwei Stücke, die gerade die erforderliche Länge hatten, ein, setzte an das eine Ende einen Knopf und nähte an dem anderen eine kleine Schlinge von schmalem, schwarzem Gummiband an, wozu nur 6 Zentimeter erforderlich waren. Die Strumpfbänder halten fest, sind dauerhaft und sehen mit dem hübschen Knopf in der Mitte ganz zierlich aus. Eine alte Hausfrau.

: Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt
Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

Sonderbeilagen:

„Volk und Wehrkraft“
„Technische und Hochschulnachrichten“
„Schaffende Jugend“
„Modenschau“
„Zeitsimmen“

Seit dem 1. April liegt der „Zeit“ allwöchentlich die älteste deutsche nationale Wochenschrift

„Die Grenzboten“

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst gratis bei.

Bestellungen bei allen Postanstalten [6. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] und bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48. Wilhelmstr. 8/9.

80 - 100 000 Mark

bei guter Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Adressangabe unter Nr. 324 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

1-2 Waggon prima gesunde Kartoffeln

können wir noch abgeben. Per Ztr. M. 250.— franco Empfänger.

Bayer & Kienzle, Zizenhausen
Telephon 64, Amt Stockach.

Weltbekannt sind

Salamander = Stiefel!

Gute Paßform!

Hohe Eleganz!



Unübertroffen

in Güte!

Schuhhaus Hermann Luz.

Mechanische Reparatur-Werkstätte.

Berloraen

dunkelblauen seid. Mantel in der oberen Rennbachstraße (gegen den Wald).

Abzugeben gegen gute Belohnung bei Frau Haag, Hohenlohweg.

Im Waschen und Bügeln

empfiehlt sich

Frau Anna Krauß,
Laienbergr. 217.

Geb. ehrl. Fräulein, nicht unt. 18 Jahren als Kassierin

für eine Ausst. f. d. Sommermonate nach Wildbad gesucht. In Wildbad wohnende bevorzugt. Eintritt 15. Juni. Gest. Angebote unter Nr. 321 an d. Wildbader Tagblatt.

Evang. Kirchenchor Wildbad.

Morgen Mittwoch abend 7/9 Uhr

Uebung

für Damen und Herren. Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.



Wildbad.

Dienstag abend 7/9 Uhr

und

Mittwoch abend 7/9 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Für mein vorn. Familienheim in Hamburg suche tücht.

Wirtschafts-Fräulein

od. Stütze. E. Waahs, z. Z. Wildbad, Schwarzwald, Sommerberghotel.

Küfke's Kindermehl.

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Dienstag, den 30. Mai 1922

Die schwebende Jungfrau

Schwank in 3 Akten

Mittwoch, den 31. Mai 1922

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten

Donnerstag, geschlossen

Freitag, den 2. Mai 1922

Börsenfieber

Schwank in 3 Akten

Gummistempel

für alle Zwecke liefert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim,

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

